

# Finanzamt rechnet mit einer anstrengenden Zeit

Sanierung Kommende Woche beginnen die ersten Arbeiten für das 20-Millionen-Euro-Projekt in Günzburg. Welcher logistische Aufwand dahinter steckt – und warum es für die Anwohner nicht so schlimm werden soll, wie befürchtet

VON REBEKKA JAKOB

**Günzburg** 2500 Kartons voller Akten: So viel haben Petra Bergmüllers Mitarbeiter in den vergangenen Tagen im Günzburger Schloss verpackt, beschriftet und nach Reimsburg gebracht. „Das sind zehn Jahre Aktenmaterial“, sagt die Leiterin des Günzburger Finanzamts, „die ganze Altregistratur.“ Die Papierberge hat die Behörde erst einmal ausgelagert, der ehemalige Mitbewohner im Schlossgebäude, das Amtsgericht Günzburg, hat dem Finanzamt die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Das ist aber nur der Anfang der logistischen Meisterleistung, die Petra Bergmüller und ihren Kollegen in den nächsten Jahren bevorsteht. Im laufenden Betrieb des Finanzamts wird das denkmalgeschützte Schloss nämlich umgebaut – bis 2021 ist das 20-Millionen-Euro-Projekt terminiert.

So richtig los geht es mit den Bauarbeiten Anfang Juli, die ersten Vorarbeiten beginnen im April mit der Herstellung der provisorischen Büros im alten Amtsgerichtsgebäude, im Hauptgebäude oberhalb des jetzigen Servicecenters. Ab Mai werden dann die anderen Räume freigegeben. Durch den Auszug des Amtsgerichts Günzburg aus dem Schloss in den Neubau sind erstes und zweites Stockwerk im Westflügel (hinterhalb der Hofkirche gelegen) bereits leer. Die Finanzamts-Mitarbeiter aus dem dritten Stock müssen später erst einmal umsiedeln. Sobald dann der Westflügel fertig ist, geht der Umzug von Neuem los – denn dann sind Hauptgebäude und Südflügel dran. Beginn für diesen zweiten Bauabschnitt ist laut Planung im Juli 2019. „Es wird schwierig, aber wir schaffen das“, sagt Petra Bergmüller.

Und der Aufwand soll sich durchaus lohnen, wie Frieder Vogelsang, Fachbereichsleiter Hochbau beim Staatlichen Bauamt Krumbach erklärt: „Die im oberen Bereich zugemauerten Bögen in der Fassade werden oben aufgebrochen, das Ganze mit Glas versehen. Hier wird der zentrale Eingang entstehen.“ Die Planer haben direkt hinter den verglasten Arkaden das neue Ser-

vicecenter des Finanzamts vorgesehen, das einen barrierefreien Zugang bieten wird.

Auch wenn die Bauarbeiten dazu dienen, das Finanzamt aus seinen bisher sehr beengten Verhältnissen zu befreien, werden die Beschäftigten erst einmal zusammenrücken müssen. „Und auch der Lärm wird in den nächsten Jahren nicht zu unterschätzen sein“, glaubt Petra Bergmüller. Über den Lärm, der durch die Baustelle entsteht, sorgen sich auch Anwohner in der Günzburger Innenstadt. Sie haben sich mit einem Schreiben an die Stadt und an die Behörden gewandt. „Wir könnten einem Großteil der Ängste begegnen“, sagt Günzburgs Oberbürgermeister Gerhard Jaurnig (SPD). „Die Lärmwerte werden unterschritten.“ Auch die Sorge der Bewohner der Stadtmauerhäuser, die befürchtet hatten, die regulär durch Pfosten abgesperrte Straße hinter ihren Häusern könnte als Zufahrt zur Baustelle verwendet werden, haben die Planer entkräftet: Die Andienung erfolgt im Regelfall über Schloßplatz, Rathausgasse und Stadtberg, heißt es in einer Stellungnahme des Staatlichen Bauamts. Sehr große Fahrzeuge, die den Stadtturm nicht passieren können, sollen die Baustelle mit Sondergenehmigung über den Marktplatz erreichen. Und auch für die Parkplätze der Mitarbeiter, die durch die Sperrung des Finanzhofs während der Bauzeit wegfallen, gibt es eine Lösung: 40 Stellplätze auf dem Parkplatz Ichenhauser Straße werden für sie zur Verfügung gestellt.

Ein Projekt dieser Größenordnung mitten in der Stadt habe bei allen logistischen Schwierigkeiten während des Baus auch viele positive Aspekte, betont CSU-Landtagsabgeordneter Alfred Sauter, der das Vorhaben seit den ersten Gesprächen begleitet. „In Kempten beispielsweise, wo große Behörden wie Finanzamt, Amtsgericht und Rathaus zentral in der Innenstadt liegen, bringt das eine große Belebung. Deswegen bin ich auch froh darüber, dass wir nach dem Vermessungsamt, das in Günzburg in der Stadtmitte liegt, auch das Finanzamt hier halten können.“ » Diese Woche



Im Juli beginnen die Umbauarbeiten im Günzburger Schloss. Hier ist das Finanzamt untergebracht. Foto: Bernhard Weizenegger

## Sanierung des Günzburger Schlosses



## Diese Woche

VON REBEKKA JAKOB  
Schloss-Sanierung

» rebecca.jakob@guenzburger-zeitung.de



## Da müssen wir jetzt durch

Die nächsten vier Jahre werden eine ziemlich anstrengende Zeit. Für die Mitarbeiter des Finanzamts, die im eigenen Haus hin- und herziehen müssen, damit die Bauarbeiten im denkmalgeschützten Günzburger Schloss vorantreiben gehen können. Für die Anwohner, die bei aller Einhaltung von Grenzwerten und Lärmpegeln dauerhaft eine nicht ganz kleine Baustelle vor der Haustüre haben werden. Und auch für alle anderen Günzburger und für die Besucher der Stadt, die in den nächsten vier Jahren ebenfalls die ein oder andere Einschränkung hinnehmen müssen. Beispielsweise, weil das Finanzamt in dieser Zeit einen Teil des gerne von Pendlern benutzten Parkplatzes an der Ichenhauser Straße für sich beanspruchen darf, um den zeitweisen Wegfall der Stellplätze im Finanzhof auszugleichen.

Die Mühen werden sich aber lohnen. Mehr als 20 Millionen Euro gibt der Freistaat für die ersten beiden Bauabschnitte aus, eine gewaltige Summe. Irgendwann sind dann auch die Sanierungen von Nordflügel und Minholzzaus dran, die weitere Millionenbeträge verschlingen werden. Günzburgs Schloss, im Lauf der Jahrhunderte durch Feuer, Umbau, Krieg und zuletzt in den 60er- und 70er-Jahren erfolgten zerstörerischen Veränderungen arg gebeutelt, soll ein ganzes Stück schöner werden. Und es existiert nicht nur als Selbstzweck, sondern als Standort einer großen staatlichen Behörde und des Rathauses der Stadt. So bleibt das Schloss im Herzen der Großen Kreisstadt am Leben, weil es mit Leben gefüllt ist.

So positiv die Lage in der Innenstadt für den laufenden Behördenbetrieb ist, so schwierig ist sie für das große Bauvorhaben. Es liegt jetzt an den Planern und den Baufirmen, die knifflige Lage möglichst verträglich zu lösen. Für Beschäftigte, Anwohner und Günzburger heißt es: Da müssen wir jetzt durch.